



Die 1.

In jeder Steuererklärung... die nicht... In der... zweiten... können... der... auch dem... 'einheitlicher... mehr übrig... ganz abgele... stattet und... ganz anders... Bei der... werden; ma... lung ange... 4 Wf.; für... hingu; die b... Gesamtme... Sechstel all... seither zu b... wesentlich... doch für die... lung hingat... Die 1... Stellungnah... und es ist t... trumsabge... zweiten Leu... Eine solche... fraktion nich... gefehes in... die Binnare... die Regieru... durchgeführ... Stelle die... gewünscht w... eine Steuer... sich die Ban... Die 1... Quittungste... auf Fracht... 10 Millionen... mit 7 Mil... fienpapel m... nun die Ro... mit Kilomet... nur einen B... 2. Klasse u... bleibt die g... fen die 4. S... Steuer wäc... zurücklegt... bisher Preu... gegen diese... 27 Stimmen... Staat (s. R... gemeinschaft... Steuerertrag... Die Ro... die durch i... schlagen und... Anstaltsarte... Ortstarifs... 12 Millionen... Lumpen, de... gefertigte... der Reichs... mit 40 Mill... auf Aufsicht... und eine Z... grund; dab... Aussicht au... durchführbar... schläge und... einer sehr b... also schon... berechnete... Nun ste... er beschaf... ften Steuer... der Erbfälle... Mark einbr... man die Kre... ständen Pre... denen wirk... völlig von d... zuehung wief... Steuer eingeb... wenn die W... man ohne d... arbeiten wif... mission hat... Bergünstigt... dadurch, da... Wert" eines... auch, indem

Beweis für den tatsächlichen Tod erbracht sein. Es hat deshalb der Fall Scheibaas alle Aussicht, das Schwurgericht nochmals zu beschäftigen.

Vermischtes.

Ein Fall akuter Saccharinvergiftung teilt Dr. Lüth-Vajobren (Kreis Neme) in der Berliner klinischen Wochenschrift mit. Saccharin wird bekanntlich bei Zuckerkranken als Süßungsmittel verwendet. In Deutschland gehören Saccharinvergiftungen zu den Seltenheiten, während sie in Rußland häufiger vorkommen. Vorzugsweise sind dort Kinder die Opfer, denen man Saccharin aus Vergeltung darreicht. Auch Todesfälle sollen nach Saccharineinnahme vorkommen, selbst bei geringen Mengen. Der Fall, den Dr. Lüth mitteilt, betrifft eine Frau, die infolge von Trunksucht mit dem Ehemanne in Unfrieden lebte. Sie hatte sich das Saccharin in einer Menge von ungefähr 5 Gramm aus einer russischen Apotheke besorgt und nach einem ekelhaften Nösel drei Stücke von ungefähr Roggenkörnergröße verknuspft. Mehr zu nehmen hinderte sie der widerlich süße Geschmack. 15 Minuten später fand der Arzt die Frau am Boden liegend; sie bot ganz das Bild eines sinnlos Betrunknen. Durch geeignete Behandlung wurde nach einer Viertelstunde die Wirkung gemildert. 45 Minuten nach Einnahme des Giftes erkrankte die Frau und war bei klarem Verstande. Saccharin ist Benzoesäureätherphosphid, und die Vergiftungsercheinungen sind wohl auf die Benzoesäure zurückzuführen.

Wilde Waben.

In der Gegend der Döbeline gingen ein: von Hofdame Baronin E. von Gaertner für Oranien im Herbst 40. K. von Herrn R. hier, durch Herrn Kaplan Seidler für die Kirchenbauten in Wiedau und Gotta 3. K. Für den Kirchenbau in Dresden Gotta von Frau Lichtenberg durch Herrn Harzer Richter 10. K. von einem Arbeiter 10. K. Für die Döbeline, hier, von W. H. 3. K. Für die Kirche in Dresden-Striesen von G. E. 2. Markt.

Büchertisch.

Dem größten deutschen Liederkomponisten seit dem Tode Franz Schuberts, Hugo Wolf, ist ein Artikel gewidmet, welcher in der letzten zur Ausgabe gelangten neuem Nummer (17) der bekannten Musik-Zeitschrift 'Die Musik-Welt' zur Veröffentlichung gelangt. Es ist einseitige Preisungsfähigkeit Hugo Wolf bezeugt, zeigt sich deutlich aus dem Umfange, den er in den Jahren 1889 bis 1896 ungefähr 250 Lieder, Gesänge und Choralcompositionen veröffentlichte; außerdem noch eine Oper: 'Der Corregidor', über welche sich in dem oben erwähnten Heft der 'Musik-Welt' ebenfalls ein Artikel befindet. Der größte Teil der 'Musik-Welt' wohnt sich diesmal aus Lieder-Sammlungen zusammen, enthält eine 'Bereise' von Bruno Wanders, 'Des Nächstens Lied' von G. Wagner, 'Waldmännchen' von Henri Fuchs, eine 'Marsch' von Carl Hilliard, ein 'Ständchen' von Fritz Richter und 'Tausend Gedanken' von Carlos Hillier, sowie eine schillernde Wortschöpfung mit dem Titel 'Erlöschen Lieder', welche einige Opern- und Bühnendruck-Compositionen darbietet. Außerdem bringt die 'Musik-Welt' ein Heft mit Liedern, Tänzen und Salonstücken, jedoch allen Büchertischen Wertschöpfung getragen ist. Man kann nur jedem Musikfreund raten, auf diese monatlich erscheinende, fein ausgestattete 'Musik-Welt' zu abonnieren; er erhält für 50 Franken, was man einzeln bezahlen, mit 8 bis 10 Wf. besorgen muß. Man abonniert in allen Buchhandlungen und auf jedem Postamt.

4. Klasse 149. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn verzeichnet ist, hat mit 800 Mark gezogen werden. (Die Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 7. März 1906.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 50000, 10000) and corresponding winning numbers. The table is organized into several sections based on prize values.

Den General hatten die auf Widenried verlebten Jahre nicht so glimpflich behandelt, wie seinen Diener. Sein Oberkörper war gebeugt, der Gang unsicher, und den schlaf gewordenen Scheitel zierten nur noch zwei dürftige, sorgfältig nach vorn geschichtete Strähnen schneeweißer Haare. Die kleinen, lebhaft funkenden Augen sahen noch lieber unter den weißbuckigen Brauen, nur die herben Linien des Mundes hatten einem weideren Juge Platz gemacht.

„Ist der Brief wirklich vom Georg?“ fragte der alte Herr lebhaft. „Richtig — vom Kriegsgekauflap! 's ist Georgs Schrift. Jolebb, haben wir noch Wein im Saue?“ „Es sind noch einige Flaschen da, Herr General.“ „So bring ein paar Flaschen vom besten und drei Gläser.“ „Freudig erregt schritt der General nach einer Seitentüre. „Marie, ein Brief vom Georg ist angekommen!“ rief er mit zitternder Stimme. „Vom Georg? Gottlob!“ rief im Nebenzimmer eine weibliche Stimme. Gleich darauf erschien Frau Hartfeld unter der Türe. Sie war, trotz ihrer vierzig Jahre, noch eine hübsche, stattliche Erscheinung. Ihre Formen waren mehr gerundet, aber immer noch schlank, und die dichten, auf dem Hinterkopf zu einem Knoten geführten blonden Flechten zeigten sich noch glänzend und goldschmeidig, wie früher. Ihr Gesicht hatte den Schmuck der Jugend verloren, und dennoch war sie schöner als jemals; denn auch jener eigne, bodenständige Zug war aus demselben verschwunden, der in früheren Jahren erlännt gewirkt hatte. Aus den großen, schönen Augen sprachen Ernst und Wilde, und ihre Bine trugen den Stempel vernarbter Seelenleiden. In diesem Augenblicke jedoch beehrte ihr Antlitz die Freude, und voller Spannung erbrach sie den Brief.

„Jolebb, du kannst Georgs Brief gleich mit anhören,“ sagte der General zu dem eintretenden Diener. „Wird dich auch interessieren, was der junge Herr Leutnant schreibt.“ „Aurdhor interessiert's mich, Herr General,“ erwiderte der Diener, indem er die Flaschen und Gläser auf den Tisch stellte und dann erwartungsvoll auf Frau Hartfeld blickte. Diele hatte bereits einen Teil des Briefes überflogen und begann nun vorzulesen: „Liebe Mutter und lieber Großvater! Endlich ein Posttag! Ihr werdet entschuldigen, daß ich mit Mei schreibe, Tinte und Feder habe ich nicht und bin froh, daß es mir gelungen ist, einen Bogen schlechtes Papier aufzutreiben. War das eine Hecke die letzten sechs Tage! Ich möchte mich am liebsten hinlegen und achtundvierzig Stunden schlafen, aber es drängt mich, Euch Nachricht von mir zu geben. Seit Wörth find wir bei strömendem Regen fast ständig auf dem Marsch. Die Straßen sind teilweise geradezu grundlos. Die Armee Mac Mahons haben wir seit Wörth aus den Augen verloren; es ist, als ob sie der Erdboden verschluckt hätte. Bei Wörth hat das Bataillon die Feuerkause erhalten. Ich habe den Sturm auf das kartnädig verteidigte Fröschweiler mitgemacht, dessen Wegnahme für die Schlacht entscheidend war. Major Berger erhielt das Eiserne Kreuz. Seine Ruhe und Kaltblütigkeit sind bewunderungswürdig. Offiziere und Mannschaften vergöttern ihn. Mit Todesverachtung stürmte er unter einem unbeschreiblichen Geschüt- und Gemechfeuer, das Dutzende unserer bra-

den Jäger niedermächte, an der Spitze des Bataillons die Höhe von Fröschweiler hinan, und die Kompagnien folgten ihm, wie magnetisch angezogen, mit ungeheurer Begeisterung.

Es ist mir bis heute nicht gelungen, in der bewußten Angelegenheit mit Herrn Major Berger Rücksprache zu nehmen, werde aber den nächsten passenden Anlaß hierzu benutzen und Euch dann Nachricht geben. Wenn der Major von der Unschuld meines Vaters überzeugt ist, dann war er zweifellos unschuldig. Ich hatte auf den endlos scheinenden Märchen der letzten Tage Gelegenheit genug, über die Sache nachzudenken. Behauptet Major Berger die Unschuld meines Vaters auch mir gegenüber, dann kann ich nicht begreifen, warum Du, liebe Mutter, ihn für schuldig halten konntest, und warum der Unglückliche in den Tod gegangen ist, obwohl er sich unschuldig fühlte. Das sind mir dunkle Punkte, die ich brieflich nicht näher erörtern möchte. Irma habe ich leider noch nicht gesehen. Ich war außerordentlich überrascht, als ich am Sonntag, den 31. Juli, unmittelbar vor der Abreise des Bataillons von Passau ihren Brief erhielt, in dem sie mir ihren Entschluß mitteilte, daß sie bei der freiwilligen Ambulanz als barmherzige Schwester eintreten werde. Sie befindet sich wahrscheinlich in Weichenburg oder Wörth, dort gibt es traurige Arbeit genug für sie. Ich meine manchmal, es träume mir. Vor drei Wochen waren wir alle noch beisammen im friedlichen Widenried, und heute befinde ich mich tief in Frankreich. Und was habe ich in dieser kurzen Zeit alles erlebt!

Eben fällt mir ein, daß unter Jolebb am 18. August seinen liebzigsten Geburtstag feiert. Ich wünsche ihm vom Herzen, daß ihn noch viele Jahre dieselbe Gesundheit erfreuen möge, die ihm bis heute eine treue Begleiterin war. Ein Geschenk kann ich ihm leider nicht senden. Ich bin augenblicklich arm wie eine Kirchenmaus und gäbe viel darum, wenn ich eine Weife voll von Jolebbs schlechtem Anstatter hätte. Ich schreibe mich nach einer Nachricht, liebe Mutter und lieber Großvater, ob Ihr Euch gesund und wohl befindet. Für heute muß ich schliefen, weil das Papier und meine Widerstandsfähigkeit zu Ende gehen. Sobald als Zeit und Umstände es erlauben, werde ich wieder schreiben. Es grüßt Euch vielmals herzlich, aus den lieben Jolebb, Euer Euch liebender Georg.“

„Na, hat er denn die Riste no mit kriegt!“ rief Jolebb, vor Freude schluchzend. „Hat mir zum Mauchen, mir zum Weihen, der Georg, und die Bparten in der Riste reichen leicht acht Wochen! Und an mein Geburtstag lat er denkt, mitten in Feind'land drin!“ „Und an deinen Geburtstag wollen auch wir jetzt denken, lieber Jolebb,“ sagte der General, indem er eine Flasche entorkte und die Gläser füllte. „Jolebb, du bist heute ein Siebziger geworden, ich werde demnächst ein Achtziger. Als wir uns zum ersten Male sahen, waren wir beide jung, 's war eine schöne Zeit, die nicht mehr kommt. In drei Jahren wird's ein halbes Jahrhundert, daß wir beisammen sind. Du kennst meine und meiner Familie Freuden und Leiden, und wir die deinen. Gut uns auch das Schicksal als Herrn und Diener zusammengeführt, fast fürs ganze Leben, — im Herzen find wir treue Kameraden und wollen es bleiben. Jolebb — auf dein Wohl und deine Gesundheit.“ „Es war das die längste Rede, die der General seit vielen Jahren gehalten